

Die Rahmenplanungen zum Gewerbepark Neckartal

Die ehemalige Pulverfabrik bei Rottweil

Bernhard Laule



■ 1 Rottweil, Pulverfabrik. Hauptfassade des Kraftwerks von Prof. Paul Bonatz (1915/1916).

Die Bauwerke und Ausstattungen der ehemaligen Pulverfabrik Rottweil und der nach dem 1. Weltkrieg nachfolgenden Kunstfaserfabrik stellen eine Sachgesamtheit im Sinne des Denkmalschutzgesetzes dar. Diese umfaßt den ungemein umfangreichen Bereich der Fabrikanlage mit Produktionsstätten, Lager-, Verwaltungs-, Sozialgebäuden und technischen Anlagen im Neckartal nördlich von Rottweil sowie eine Anzahl Doppelwohnhäuser, u. a. an der Oberndorfer Straße und im Brunnentäle und die ehemalige Direktorenvilla, die in exponierter Lage am Stadtzugang bei der Hochbrücke steht.

Die Geschichte der Pulverfabrik in Rottweil reicht wohl bis in das 15. Jahrhundert zurück. Ihre erste Erwähnung fand sie 1564. Noch bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war indessen von den künftigen industriellen Dimensionen nichts zu ahnen. Die damals errichtete Anlage wurde schon 1839 durch eine Explosion zerstört. Erst mit dem Eintritt des Apothekers Wilhelm Heinrich Duttenhofer in die Pulvermühle begann der kometenhafte Aufstieg des Unternehmens.

Welch eine rasante bauliche Entwick-

lung die Anlagen im Neckartal im frühen 20. Jahrhundert nahmen, verdeutlichen die beiden Lagepläne der Rottweiler Fabrik von 1907 und 1916. Nach dem 1. Weltkrieg wurde die Produktion von Pulver auf Kunstfasern umgestellt.

Seit Anfang der 60er Jahre besitzt die Rhodia AG Gelände und Baulichkeiten. Die Kunstseidenproduktion der Rhodia AG bzw. Rhône-Poulenc Rhodia AG endete mit der Betriebsstilllegung des Werkes Rottweil 1994. Freigewordene Teilbereiche in den Randzonen der Fabrik waren schon vorher an Klein- und Mittelbetriebe verpachtet bzw. verkauft worden.

Mit der Betriebsstilllegung stellte sich nun endgültig und drängend die Frage nach der Zukunft dieser bedeutenden Industrieanlage. Unter dem Motto „Das Besondere hat Zukunft“ hat die Rhodia AG das Ziel formuliert, die Industrieanlage „zu einem zukunftsorientierten Gewerbepark Neckartal umzustrukturieren“. Dazu wurden zwischen 1994 und 1997 u. a. ein Vermarktungskonzept erarbeitet und Voruntersuchungen durchgeführt. Ein Architekturbüro hat eine Rahmenplanung erstellt.

Diese von der Rhône-Poulenc Rhodia AG 1996 in Auftrag gegebene Rahmenplanung stellt eine der wichtigsten Grundlagen für die Konzeption des Gewerbeparks dar. Wie von Auftraggeber und Planer formuliert, ist das Ziel der Rahmenplanung für den „Gewerbepark Neckartal“, die „unverwechselbaren Eigenschaften der Anlage aufzuzeigen und zu dokumentieren, damit sie bewahrt werden können“.

Was mit Bewahrung hier gemeint ist, bleibt zu durchleuchten. Inwieweit dieses hochgesteckte Ziel tatsächlich die unmittelbar berührten denkmalpflegerischen Belange respektiert und wie die vorbereitenden Untersuchungen, die Maßnahmenkonzepte und der Gestaltungsplan dem Rechnung tragen, soll hier aus denkmalpflegerischer Sicht nachvollzogen werden.

Die Rahmenplanung ist als „informelle Planung“ gedacht, die über den Bestand informiert und darauf aufbauend Lösungsansätze vorschlägt. Damit umfaßt der Rahmenplan die vorbereitenden Untersuchungen und die Maßnahmenkonzepte und mündet in einen Gestaltungsplan als Vorschlag für die neue Gesamtgestalt des Areals.



■ 2 Rahmenplanung Gewerbepark Neckartal, vorbereitende Untersuchungen, Bestandsplan aus dem Jahr 1996 als Grundlage für die Untersuchungen, die Maßnahmenkonzepte und den Gestaltungsplan der Rahmenplanung.

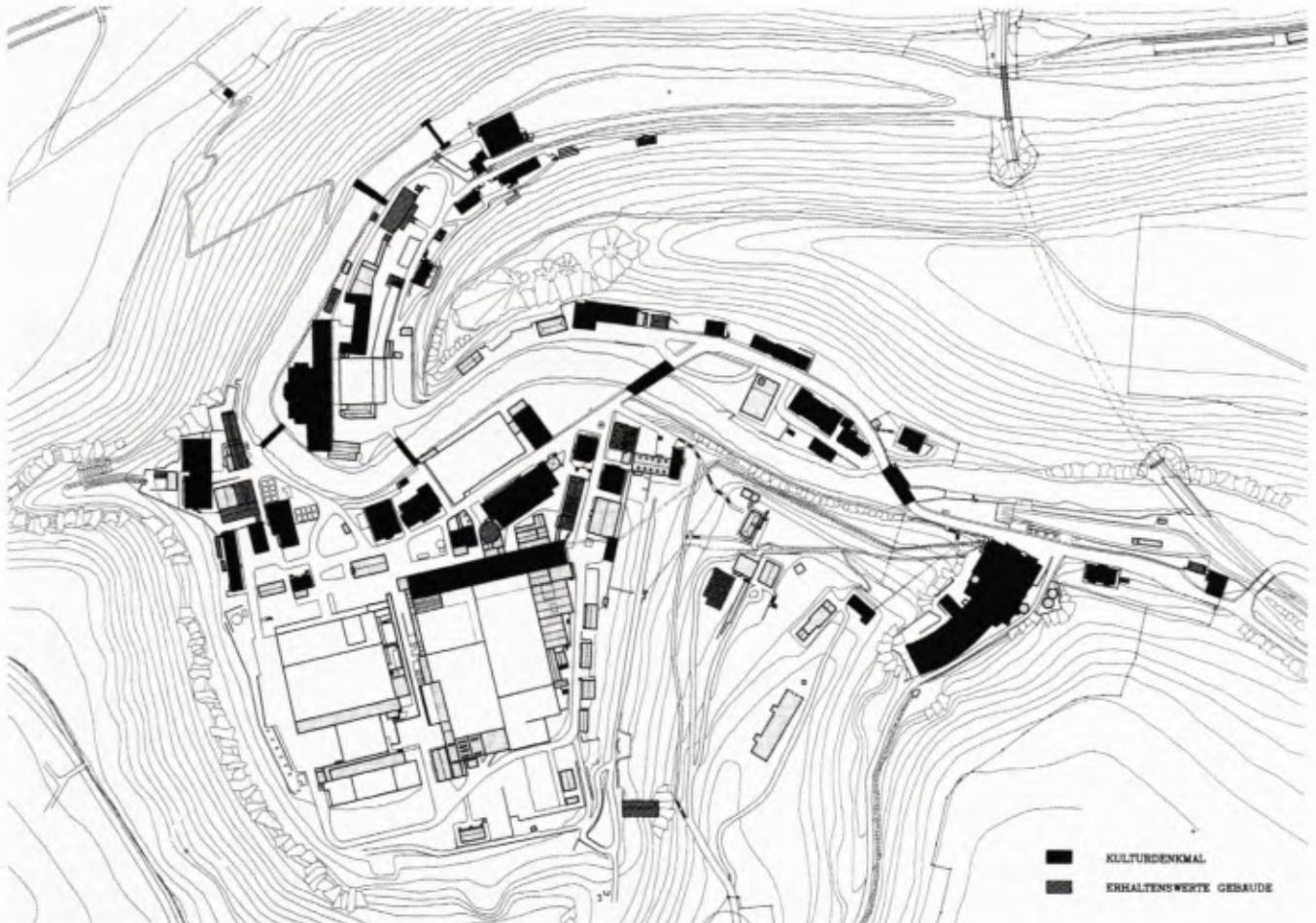
1. Vorbereitende Untersuchungen

Ein neu angefertigter Bestandsplan, in dem die Gebäude, Wege und Straßen, Wasserflächen, Solitäräume, Alleen und Grünbereiche aufgenommen sind, dient den weiteren Untersuchungen als Grundlage (Abb. 2).

Auf zehn Einzelaspekte hin wurde die Anlage untersucht und in entsprechenden themenbezogenen Plänen dokumentiert und erläutert.

1. Das bisher auf einen Nutzer angelegte Ordnungssystem ist für die zukünftigen Verhältnisse mit verschiedenen Eigentümern und Nutzern nicht

■ 3 Rahmenplanung Gewerbepark Neckartal, Plan von 1996 mit der Kartierung von Kulturdenkmälern und erhaltenswerten Gebäuden.



mehr geeignet. Die komplexe Gesamtsituation ließ es daher sinnvoll erscheinen, eine Einteilung der Fabrik in acht Einzelgruppen vorzunehmen, die jeweils überschaubare topographische und funktionelle Bereiche bilden.

2. In einem Gebäudealtersplan ist eingeteilt in sechs Bauzeitenstufen, die bauliche Entwicklung der Fabrik von der vorindustriellen Produktion bis zu den nach 1945 entstandenen Gebäuden festgehalten.

3. Die Liste der Kulturdenkmale war Grundlage für die Kartierung der nach dem Denkmalschutzgesetz erhaltenswerten Gebäude, technischen Anlagen und Einrichtungen. Zusätzlich sind hier architektonisch interessante Gebäude und Objekte als erhaltenswert gekennzeichnet (Abb. 3). Zusammen machen diese ca. 50% des Bestandes aus. Ebenso werden dabei städtebaulich wichtige Plätze und Objekte sowie prägnante Raumkanten und Orientierungselemente markiert. Dabei zeigt sich, daß die Zonen vor dem Kraftwerk (1915/16) von Paul Bonatz, vor dem Laboratorium (1910/11) von Heinrich Henes und vor der sog. Jakobskirche (1913) von Albert Staiger städtebaulich herausragen. Mit der Fixierung der Kulturdenkmale und erhaltenswerten Gebäude wurde hier sicher zu Recht der Schluß gezogen, daß die „Vielzahl der als erhaltenswert eingestuft Gebäude wichtig für das geschlossene Erscheinungsbild der Gesamtanlage“ ist. Hieraus ergab sich dann, auch aus denkmalpflegerischer Sicht folgerichtig, daß bei den acht Bereichen des neuen Ordnungssystems vermehrter Spielraum für neue Strukturen nur in den Bereichen mit

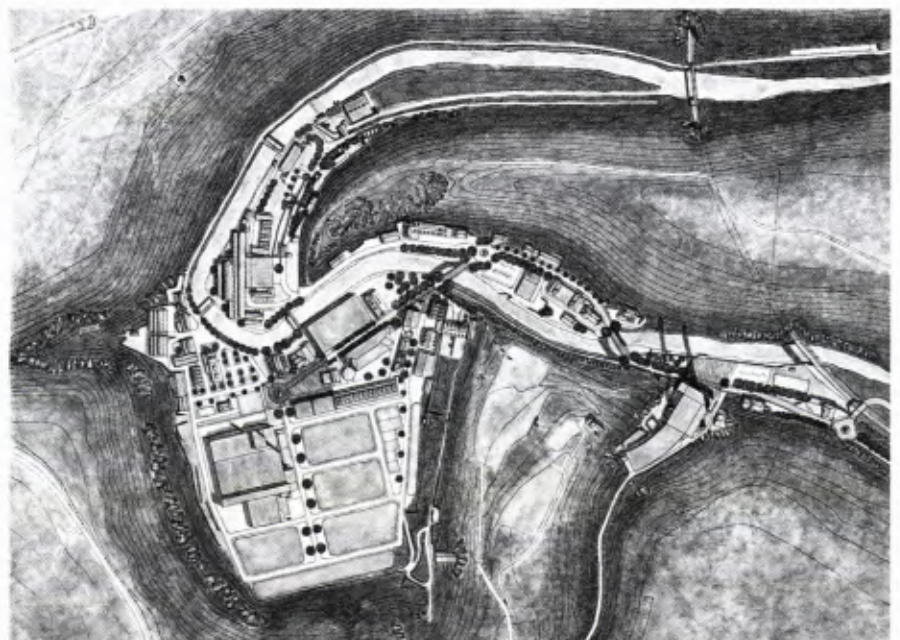
wenigen Kulturdenkmalen vorhanden ist. Soweit sind unsere Belange in der Voruntersuchung erkannt. Inwieweit sich dies auch auf die Maßnahmenkonzepte und im Gestaltungsplan niederschlägt, bleibt abzuwarten.

4. Unter dem Begriff „Gestaltungsmängel“ sind Objekte und Situationen zusammengefaßt, die in Bezug auf Gliederung und Dimension die Gesamtanlage beeinträchtigen. Positiv ist im Hinblick auf die Kulturdenkmale zu bewerten, daß der Gebäudezustand hier unberücksichtigt blieb. Als Beeinträchtigungen wurden Baracken, Schuppen, störende An- und Umbauten sowie Mängel im räumlichen Gefüge festgehalten.

5. Der Gebäudezustand wurde in einer Skala von fünf Stufen beurteilt, die von sehr gut bis ruinös reicht. Hier ist auch festgehalten, daß aufgrund ihrer ursprünglichen Funktion die historischen Gebäude der ehemaligen Pulverfabrik sehr solide gebaut worden sind. Probleme gibt es im wesentlichen mit den Dächern. In ruinösem Zustand befindet sich kein Kulturdenkmal, einige davon aber in schlechtem. Und diesem Verfall gilt es, rasch entgegenzuwirken.

6. Bei der Kartierung der Nutzungen zeigt sich eine Durchmischung von Klein- und Mittelgewerbe. Der Anteil Wohnen beschränkt sich auf die Eingangszone. Interessant und sicherlich nicht selbstverständlich ist die Integration kultureller Einrichtungen in einen Industriepark.

7. Die Gebäudenutzungen und Eigentumsverhältnisse zeigen, daß rechts des Neckars eine sehr starke Ausnut-



■ 4 Rahmenplanung Gewerbepark Neckartal, zusammenfassender Gestaltungsplan von 1996.

zung vorhanden ist. Hier sind weite Teile verkauft und verpachtet worden.

8. Bei der Infrastruktur und den Verkehrsflächen wird auf problematische Situationen und Gefahren bezüglich Verkehrsführung, Wegenetz und Parkflächen hingewiesen.

9. Mit der Erfassung von Alleen, Solitär-bäumen, Waldflächen, Gehölzen und Wiesen bis hin zu den felsigen Steilhängen wird die Bedeutung der Landschaft für den Gewerbepark ausdrücklich betont.

10. Um die Altlasten auf dem Firmenareal zu erheben bzw. zu definieren, wurden zwei Gutachten/Untersuchungen in Auftrag gegeben.

2. Maßnahmenkonzept Rahmenplan

Das Maßnahmenkonzept Rahmenplan behandelt die Nutzungsschwerpunkte, die Gebäude, Objekte und Brücken, die Verkehrsflächen sowie die Grünbereiche. Von besonderer Bedeutung ist aus unserer Sicht das Maßnahmenkonzept zu den „Gebäuden, Objekten und Bereichen“, denn hier wird wesentlich der zukünftige Umgang mit der Sachgesamtheit Pulverfabrik Rottweil fixiert werden. Da es sich aber um eine Gesamtabwägung der unterschiedlichsten Fragestellungen, Probleme und Themenkreise handelt, sollen – aufbauend auf der Voruntersuchung – auch die anderen Themenkreise in ihrem Konzept vorgestellt werden.

1. Um Konflikte zu minimieren, sieht das Maßnahmenkonzept vor, eine wahllose Durchmischung von Nutzungsmöglichkeiten zu verhindern. So sind für Betriebe mit großen Emissionen die rückwärtigen Bereiche Buchhalde, Beckenhölzle und Wenzelhalde vorgesehen. Der mittlere Bereich soll Nutzungen des Kleingewerbes, der Kultur und der Dienstleistung dienen. Im vorderen, der Stadt zugewandten Bereich sollen neben Kleingewerbe auch Wohnungen möglich sein. Für eine Hobby- und Freizeitnutzung ist der überwiegend landschaftlich geprägte Bereich Schafgrube geeignet. Im neu zu strukturierenden Bereich Wenzelhalde könnte ein Handwerkshof entstehen, und im Zentrum der Anlage, beim Laboratorium und dem Museumssaal, wäre Platz für die Gebäudeverwaltung RP Rhodia AG. Ingesamt ist wie bisher an Klein- und Mittelbetriebe als Nutzer gedacht.

2. Im Maßnahmenkonzept „Gebäude, Objekte und Bereiche“ ist erfreulicherweise der Versuch gemacht wor-



den, den Kulturdenkmalen und der Sachgesamtheit Rechnung zu tragen. Damit sind die Ergebnisse der Voruntersuchung positiv umgesetzt worden. Von möglichen Neubauf lächen und zu ersetzenden Gebäuden sind keine Kulturdenkmale betroffen. Richtig ist aber sicherlich, daß bei einigen Kulturdenkmalen aufgrund des baulichen Zustandes dringender Handlungsbedarf besteht. Ob es sich dabei, wie vom Planer angegeben, um Erneuerungsbedarf oder um Instandsetzungsbedarf handelt, kann eine terminologische Frage sein. Um Irrtümer auszuschließen: Wir halten aus denkmalpflegerischer Sicht bei Kulturdenkmalen den Begriff Instandsetzungsbedarf für den richtigen.

Um das Vorhaben der Erhaltung nicht zu gefährden, hat das Landesdenkmalamt 1997 für die Notsicherung einiger Kulturdenkmale dieser Sachge-

■ 5 Chemisches Laboratorium von Prof. Heinrich Henes (1910/11).

■ 6 Wasch- und Umkleidegebäude für Arbeiter, sogenannte Jakobskirche, von Albert Staiger (1913).

samtheit Zuschußmittel bereitgestellt. Aber bei vielen Gebäuden ist eine neue Nutzung dringend erforderlich, denn Erhaltung ist langfristig nur möglich, wenn eine zeitgemäße Nutzung für die Gebäude gefunden werden kann.

3. Das Konzept zu den Verkehrsflächen sieht im wesentlichen eine Entschärfung von Gefahrenstellen und eine eindeutige Trennung von Fahr- und Fußwegen vor. Außerdem wird eine Reaktivierung historischer Wegebeziehungen angestrebt. Im alten Bereich entstand mit der Öffnung der Industrieanlage das Problem der Parkmöglichkeiten, die hier als öffentliche Parkplätze anzubieten wären. In den neu zu strukturierenden Bereichen können sie gleich auf den Grundstücken eingeplant werden.

4. Für den Grünbereich wird vorgeschlagen, ein Umweltgutachten einzuholen und, wenn möglich, die umgebenden Wald- und Grünflächen als Erholungsgebiet zu erschließen. Im Gewerbepark sollen, teilweise aufbauend auf historischen Vorgaben, die Freiflächen bzw. Grünbereiche zur Unterstützung der städtebaulichen Situationen eingesetzt werden; so die Beibehaltung und der Ausbau von Alleen, die Betonung durch markante Solitäräume und die Bewahrung der Grünflächen. Im Gegensatz zu früher soll der Neckar als eigenständiger Bestandteil der Anlage herausgehoben werden.

3. Gestaltungsplan

Die Maßnahmenkonzepte sind entsprechend der vier angegebenen Themenkreise aufgearbeitet und in den dazugehörigen Plänen dargestellt. Deren Zusammenfassung ist der Gestaltungsplan (Abb. 4), der „eine Möglichkeit der neu strukturierten Gesamtgestalt des Gewerbeparks“ ist. Anknüpfend an die historischen Gegebenheiten sind als bedeutendste städtebauliche Zonen die Platzsituationen beim ehemaligen Kraftwerk (Abb. 1), dem ehemaligen Laboratorium (Abb. 5) und bei der sogenann-

ten Jakobskirche (Abb. 6) erkannt und aufgewertet. Für Neubauf Flächen sind kulturdenkmalfreie Grundstücksflächen in den Bereichen Beckenhölzle, Wenzelhalde und Schafsgrube ausgewiesen.

Definiertes Ziel der Rahmenplanung war es, die „unverwechselbaren Eigenschaften der Anlage aufzugreifen und unbedingt zu bewahren“. Mit der Rahmenplanung erhält man eine der Bedeutung angemessene, ausführliche Information und Dokumentation über den Bestand der Industrieanlage und Sachgesamtheit. Durch die Voruntersuchung wurde die Vielfalt der Themenkreise offenbar. Mit der Auswertung und Abwägung der komplexen Probleme gelangte der Planer zu einem ausgewogenen Lösungsansatz, der sich im Maßnahmenkonzept und in dessen Zusammenfassung, dem Gestaltungsplan, niederschlägt. Aus denkmalpflegerischer Sicht wurde das von der RP Rhodia AG und dem Planer definierte Ziel erreicht. Das Ergebnis der Rahmenplanung Gewerbepark Neckartal bestätigt für Anlagen dieser Größenordnung und Bedeutung die Wichtigkeit solcher Untersuchungen als rechtzeitig geschaffene Grundlage für weitere Überlegungen und Planungen. Die Voraussetzungen für die weitere Erhaltung der Kulturdenkmale sind nach dieser Rahmenplanung gut.

Mit den unterschiedlichsten Nutzungen von Handwerk über Kultur bis zu Wohnungen ist bei einigen Gebäuden die Zukunft gesichert und ein Anfang gemacht. Ebenso mit der vorgesehenen Notsicherung von gefährdeten Kulturdenkmälern.

Zum Schwur kommt es aber bei jedem einzelnen Objekt, insbesondere bei den gefährdeten. Auch wir hoffen und warten auf die neuen Nutzer der Kulturdenkmale!

Dr. Bernhard Laule
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Sternwaldstraße 14
79102 Freiburg/Breisgau